

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserationsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 14. Juli d. J. dem Erzbischofe von Zara Matthäus Dvornik die Würde eines Geheimen Rates taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 20. Juli 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXVII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 20. Juli 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das Titelblatt, das chronologische und das alphabetische Repertorium zur italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1905 sowie das XXIX. und XXXVI. Stück der slowenischen und das XVIII., XLIX., LVI. und LVIII. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1906 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 20. Juli 1906 (Nr. 164) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Nr. 333 (29) „Der Tiroler Waisl“ vom 15. Juli 1906.
Nr. 28 „Stredocký Zivnostnik“ vom 15. Juli 1906.
Flugschrift „Občanské biloviti.“

Nichtamtlicher Teil.

Ungarn.

Man meldet aus Budapest: Der Minister des Innern, Graf Julius Andrássy, kennzeichnete diefertage in scharfen Umrissen die Verwaltungspolitik des neuen Kabinetts. Graf Andrássy eröffnete eine Perspektive, in welcher der Rahmen der inneren Verwaltung auf weite Zukunft hinaus festgestellt wird. Das ganze Haus, inbegriffen die Nationalitäten, hörte die Ausführungen des Grafen Andrássy mit gespanntester Aufmerksamkeit an. Selbst die Nationalitäten konnten sich des tiefen Eindruckes dieser Ausführungen nicht erwehren.

Fenilleton.

Weltfind.

Novelle von G. Gerhardt.

(Nachdruck verboten.)

Die Partie war zu Ende. Das Rackett wie eine Waffe erhoben, mit blitzenden Augen und geröteten Wangen drehte sich Ilse Vera Astott auf den Spitzen ihrer zierlichen Halbschuhe herum und murmelte ärgerlich: „Dachte ich's doch, daß ich das Spiel verlieren würde mit diesem Partner! Wie kann man so grenzenlos ungewandt sein! Oder wenn man's ist, warum läßt man nicht solche Versuche, die andere langweilen und schädigen. Nie, nie, nie wieder spiele ich mit Dr. Othmar!“

Die im Affekt gesteigerte Stimme hatte das feine Ohr des Getadelten getroffen; er trat näher, zog den Hut vor dem schönen Mädchen und sagte mit völlig beherrschtem Organ: „Sie haben ganz recht, gnädiges Fräulein, mit der Kritik meines Spiels. Es war in der Tat eine Annäherung von mir, etwas erzwingen zu wollen, wozu ich das Geschick nicht besitze, oder auch nicht die Zeit, es mir anzueignen. Seien Sie versichert, ich werde nie mehr Ihr Vergnügen beeinträchtigen. Leben Sie wohl, mein gnädiges Fräulein!“

Mit dem peinlichsten Empfinden schaute sie in sein blaßes, das Gepräge höchster Intelligenz tragendes Antlitz; sie wollte etwas erwidern, doch fand sie nicht das rechte Wort. Schon hatte sich Dr. Othmar auch nach flüchtiger Verneigung vor den anderen Teilnehmern der Partie zum gehen gewandt.

„Da geht er hin und singt nie mehr!“ spottete Leutnant von Wartensleben. „Gott sei Dank, daß wir den faden Gesellen los sind, paßte gar nicht zu uns.“

Niemand erhob einen Einwand, trotzdem seine Erklärung, daß die Institution der Obergespanne wegen nationalistischer Agitationen aufrechtbleiben müsse, den Nationalitäten sehr nahe ging. Das ganze Haus erkannte, daß man es hier mit staatsmännischen Eröffnungen von überaus großer Tragweite zu tun habe, die ein tiefes Studium der Sache und große fachmännische Gewandtheit voraussetzen. Graf Andrássy hält die Zentralisation in Ungarn derzeit für zu weitgehend, wiewohl das avitiische Komitatssystem mit seinen Selbstverwaltungsrechten noch besteht. Dieser scheinbare Gegensatz wird alsbald aufgehoben dadurch, daß Graf Andrássy die Zentralisation nicht allein an den zentralen Regierungsstellen, sondern auch in den Komitaten selbst, also bei den Körperschaften der Selbstverwaltung für zu groß hält. Die Komitate sollen sich auf Bezirke und Gemeinden dezentralisieren, sowohl Staats- als Komitatsorgane müssen teilweise entlastet werden, dafür aber die Kontrolle schärfer handhaben, welche nach wie vor sich bei der Staatsregierung konzentrieren würde. Die gebildeteren Elemente der Gesellschaft sollen den Agenden der Verwaltung beigezogen und dadurch den vielfach nutzlosen, ja mitunter auch staatsfeindlichen Agitationen in den Peripherien entzogen werden. Dieses Programm ist logisch scharf durchdacht und durchaus dem praktischen Leben in Ungarn angepaßt. Daß dabei mit dem seit Jahren liebgewordenen Gedanken der Verstaatlichung der Verwaltung gebrochen wird, mag von vielen bedauert werden. Graf Andrássy hat sein neues Programm nicht leichtsin, sondern nach tiefen einschlägigen Studien und mit Zuganwendung der bei den jüngsten schweren Ereignissen gewonnenen Erfahrungen aufgestellt. Die Freunde des theoretischen Systems der Verstaatlichung werden sich gegenüber dem Programme Andrássys nicht ablehnend verhalten können, da sie ja in der verschärften staatlichen Kon-

„Nun, fade ist Dr. Othmar keineswegs!“ grollte Ilse Vera. „Man kann ein schlechter Tennisspieler und dabei ein geistig hochstehender Mann sein, interessanter als manche Herren im bunten Rock.“

Mit raschen Schritten ging sie voraus.

„Donnerwetter!“ dachte der Leutnant. „Mein schönes Bäschen ist heute grümmere Laune. Sie behandelt den Privatdozenten schlecht, stößt man aber in dasselbe Horn, bekommt man auch einen Wischer. Ist gar zu verwöhnt, die kleine Prinzessin!“

Nach diesem heimlichen Stoßseufzer bemühte er sich, die junge Dame zu versöhnen, indem er ihr den neuesten Garnisonsklatz vortrug und einige Kasernenhofweise zum besten gab, aber sie war zerstreut, lachte kaum und schenkte auch dem Assessor Gröben, der über die letzte Schwurgerichtsverhandlung berichtete, die ganz so erregt hatte, wenig Beachtung.

Ihre Gedanken folgten dem Einsamen, der so gelassen vor ihnen herschritt und doch eine kleine Wunde davontrug, die sie ihm mit ihrer raschen Zunge zugefügt, sie, die es am allerwenigsten gedurft, denn sie wußte es doch, daß er nur ihretwegen den Tennissport mitgemacht, wie er nur ihretwillen die in seinen Augen nichtigen geselligen Freuden des Winters genossen, nachdem er sie auf dem Universitätsballe kennen gelernt.

Oft hatte sie darüber gegrübelt: Was ließ ihn ihre Nähe suchen, ihn, welcher der Wissenschaft sein Dasein geweiht, der, in einfachen Verhältnissen aufgewachsen, den Luxus, den Reichtum, in dem sie lebte, als etwas Unwesentliches betrachtete, der dem Kreise, der sich um sie und ihre Eltern sammelte, fremd blieb?

Anfangs hatte sie ihn kaum beachtet, bis sie einmal, als von unberufener Seite ein absprechendes Urteil über Gerhart Hauptmann geäußert war,

tralle die Bürgschaften für das ordentliche Funktionieren der Selbstverwaltung gegeben sehen mußten. Unbestritten ist allseitig die politische Überlegenheit Andrássys in den einschlägigen Fragen und der markante Charakterzug des neuen Kabinetts, daß es in den großen organisatorischen Verwaltungsangelegenheiten bahnbrechend und auf Generationen hinaus fruchtbringend wirken will.

Bulgarische Gesetzgebung.

Aus Sofia wird geschrieben: Die gegenwärtige Regierung hat in den letzten zwei gesetzgebenden Sessionen, 1904/1905 und 1905/1906, eine besonders fruchtbare Tätigkeit in bezug auf Schaffung von Gesetzen auf allen Gebieten der Staatsverwaltung entfaltet. Fast alle diese zahlreichen Entwürfe wurden von dem Sobranje durchberaten und sind inzwischen bereits als Gesetze sanktioniert und kundgemacht worden. Zu den wichtigeren dieser Gesetze gehört die Novelle zum bulgarischen Erbschaftsgesetz, durch welche einige auf die gesetzliche Erbfolge, den Pflichtteil, die Teilung und die Kompensation bezughabenden Bestimmungen des Erbschaftsgesetzes abgeändert werden. Diese Novelle stellt die alte — zur Türkenzeit bestandene — agrarische Erbschaftsregel hinsichtlich der unbedeckten Liegenschaften (nepokriti imati — Felder, Wiesen und dergl.) wieder her. Hienach erhalten, falls Kinder beiderlei Geschlechtes zurückbleiben, die männlichen Kinder einen doppelt so großen Anteil, wie die weiblichen Kinder. Ferner ordnet die Novelle an, daß die zur Güter- oder Familiengemeinschaft gehörigen Güter, ob beweglich oder unbeweglich, intakt als Gütergemeinschaft auch weiterhin zu verwalten sind, womit ebenfalls ein langgehegter Wunsch der Landbevölkerung in Erfüllung gegangen ist. Den männlichen Erben wird das Recht verliehen, die Erbteile ihrer ver-

es in seinen blauen Augen aufblitzen sah wie Funken und er in warmen Worten den Dichter pries. Oft unterhielt sie sich seitdem mit ihm, und immer wußte er Themen anzuschlagen, die sie interessierten, Saiten in ihr zu berühren und zum Tönen zu bringen, die sie kaum in sich geahnt. Sie begriff es, daß seine Vorlesungen über Literatur wahre Stürme der Begeisterung bei den Studenten erregten; sie wußte, er überragte bei weitem ihre zahlreichen Verehrer, und doch konnte sie ihn verlegen, daß er vielleicht nie wiederkam?

Sie war durch das spöttische Lächeln Lona Brandtners, die abfälligen Bemerkungen der anderen Herren über Dr. Othmars Spiel gereizt worden; er sollte überall der erste sein und sie mit ihm siegen!

Ilse Vera stieß den Sonnenschirm so heftig auf den Boden, daß sein Stiel zerbrach. Sie mußte darüber lachen, und doch standen ihr plötzlich die leichten Tropfen in den Augen.

Bodo von Wartensleben wußte gar nicht, was heute in sein reizendes Bäschen — übrigens war sie es nur im vierten Gliebe! — gefahren war. Sonst war sie der lachende Übermut, und heute verstimmt und schweigsam. Daran war nur der Privatdozent schuld! Hoffentlich blieb er nun ferne. Der Anteil, den Ilse Vera zuweilen ihm geschenkt, war ja geradezu beleidigend für andere gewesen, namentlich für ihn, der doch ältere Rechte besaß!

Natürlich konnte er nicht über Alt- und Mittelhochdeutsch, über Goethes Dyrk und Heines Weltsehmerz, über moderne Literatur sprechen. Solch ein Kram war aber auch nicht zum Leben nötig. Er war ein flotter Offizier, liebte Ilse Vera und würde sie glücklich machen. Wenn er nur erst ihr Jatrovort hätte. Sie zu besitzen und Schwiegerjohn des Millionärs zu sein, das wäre famos!

(Fortsetzung folgt.)

heirateten weiblichen Miterben an den unbedeckten Liegenständen nach dem Schätzungswerte abzu-kaufen, damit solchermaßen der ganze Landbesitz in den Händen der männlichen Familienmitglieder verbleibe. Bei der Konkurrenz des überlebenden Ehegatten mit drei oder mehr Kindern, bezw. mit zwei Kindern oder bloß einem Kinde, erhält der Ehegatte im ersten Falle, bei Kindern verschiedenen Geschlechtes einen männlichen Kindesteil, im letzteren Falle einen weiblichen Kindesteil. Im gleichen Ausmaße wird auch der Pflichtteil des überlebenden Ehegatten bestimmt. Befindet sich der überlebende Ehegatte in Konkurrenz bloß mit den Geschwistern des Erblassers und deren Deszendenten, so wird ein Unterschied gemacht, ob die Eheleute zehn Jahre ehelich beisammen waren oder nicht. Im ersteren Falle erhält der überlebende Ehegatte die Hälfte der ganzen Erbschaft, im letzteren Falle (bei einer Ehedauer von weniger als zehn Jahren) bloß ein Drittel. Den gleichen Teil erhält der Ehegatte, wenn er mit Aszendenten und ungesetzlichen Kindern des Erblassers miterbt. (§ 3, respektive § 39.) Der verfügbare Teil des Vermögens bei einem Kinde ist die Hälfte, bei zwei oder mehr Kindern ein Drittel des Nachlasses. Von wirtschaftlicher Bedeutung ist die Verfügung, welche den großjährigen Erben, die zu Lebzeiten des Erblassers letzteren zur Vermehrung seines Besizes mit ihren Mitteln und ihrem Fleiße beistanden, gestattet, diesen ihren Anspruch bei der Erbschaftsteilung, jedoch bloß den volljährigen Miterben gegenüber, in Anrechnung zu bringen, es sei denn, sie hätten darauf schriftlich verzichtet. Schließlich sei erwähnt, daß die Novelle den Erben weiblichen Geschlechtes in den Dörfern die Begünstigung gewährt, daß sie beim Erbschaftsantritt die ihnen als Aussteuer zugekommenen Güter nicht einrechnen müssen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 21. Juli.

Der vierzigste Jahrestag der Schlacht von Vissa (20. Juli 1866) gibt mehreren Blättern Anlaß, die Notwendigkeit einer weiteren Kräftigung der österreichisch-ungarischen Flotte zu betonen. Das „Fremdenblatt“ weist darauf hin, daß in den letzten Jahren das Verständnis und die Liebe für die Marine in unserer Bevölkerung sich zusehends verbreitet und dem Andenken der Sieger von Vissa, das wir alle jetzt begehen, ist damit der schönste Tribut gebracht. „Das wissen wir alle, daß viel Versäumtes nachzuholen ist und daß es bald geschehe, ist ein Wunsch, der gerade an dem Tage, der den Helden von Vissa gehört, nicht verstummen kann.“ — Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ sagt, daß der Sieg von Vissa gezeigt habe, was eine tüchtige Marine für die Macht eines Staates bedeutet, wenn er auch nur klüften von einer verhältnismäßig geringen Entwicklung zu schützen hat. Das sollte eine Lehre sein, dahingehend, daß es unumgänglich notwendig ist, auch heute für die weitere Ausgestaltung unserer

Striegsslotte Opfer zu bringen. — Das „Deutsche Volksblatt“ betont unter Hinweis auf die Entwicklung anderer Flotten, daß es wirklich an der Zeit wäre, die Verstärkung der österreichisch-ungarischen Marine mit dem dieser Sache gebührenden Ernst zu betreiben. — In einer Betrachtung der „Österreichischen Volkszeitung“ heißt es, man könne die Erinnerungsfeier von Vissa mit um so froheren Gefühlen begehen, als die Widerjacher von ehemals im Laufe der Jahrzehnte zu Bundesfreunden geworden sind, und zwar zu solchen, die nach den Intentionen der leitenden Staatsmänner zu schließen, wohl auch solche bleiben wollen. So liegt denn nichts den Nerv des südlichen Nachbarstaates Verührendes darin, wenn in unserem Vaterlande der Tag von Vissa Anlaß gibt zu Äußerungen berechtigten Stolzes und Selbstgefühls.

Aus Rom wird berichtet, daß die mit den französischen Angelegenheiten betraute Kardinalkommission auf Wunsch des Papstes mehrere französische Welt- und Ordensgeistliche nach Rom berufen habe, um sich über die durch das Trennungsgesetz geschaffene Lage Bericht erstatten zu lassen.

Der Turiner „Momento“ brachte aus Massa Carrara die Nachricht, die dortigen Behörden hätten davon Kenntnis erhalten, daß ein anarchistischer Marmorarbeiter, der ein Attentat auf den italienischen König in dessen Sommerresidenz Racconigi plane, mit vier Genossen aus seinem Aufenthaltsorte verschwunden sei, was die Polizei zu umfassenden Nachforschungen im ganzen Lande veranlaßt habe. Diese Meldung wird, wie man aus Rom schreibt, als eine Erfindung erklärt. An amtlichen Stellen, die von den erwähnten Behörden über einen solchen Vorfall unterrichtet werden müßten, versichert man, keinerlei Mitteilung dieser Art erhalten zu haben.

Im griechisch-rumänischen Konflikt ist, wie man aus Paris schreibt, dort eingetroffenen Berichten zufolge bisher nicht das geringste Nachlassen der Spannung wahrzunehmen. In Griechenland ist man insbesondere über die schonungslose Härte sehr gereizt, mit welcher die rumänischen Behörden die Maßregeln zur Beschränkung der Handelstätigkeit der Griechen in Rumänien ins Werk setzt, und auf rumänischer Seite hält man an der Beschuldigung der griechischen Regierung fest, daß sie die Unterstützung der mazedonischen Bandenbewegung von griechischem Boden aus dulde. Unter diesen Umständen würde es einem etwaigen Versuch von dritter Seite, die beiden Staaten dem Gedanken der Ausöhnung näher zu bringen, vorläufig an jeder Aussicht auf Erfolg fehlen. Es scheint auch nicht, daß irgendeine der Mächte im gegenwärtigen Zeitpunkt einen vermittelnden Schritt in Erwägung ziehe. Speziell bezüglich der französischen Regierung, welcher kürzlich die Absicht einer solchen Aktion zugeschrieben wurde, lasse sich feststellen, daß sie ihre neutrale Haltung gegenüber dem rumänisch-griechischen Konflikt in keinem Augenblicke aufgegeben hat.

Es war merkwürdig, wie sehr George Dammer bei seiner Wahl dem Familientypus treu geblieben war, denn seine Schwestern, blühend schöne junge Frauen, hatten eine gewisse Ähnlichkeit mit der jugendlich stattlichen Camilla.

Neben solchen Erscheinungen hätten andere Brautjungfern einen schweren Stand gehabt, die elegant schlankste Isabella und die rosenhaft blühende Muschi sahen jedoch in ihren duftigen weißen Kleidern so schön aus, daß sie allgemeine Bewunderung erregten. Bei dieser Hochzeit kam die Schaulust einmal auf ihre Kosten. Namentlich Muschi mit ihrem reichen Zopfneß von schimmerndem Haar, ihrer weißen Haut und ihren leuchtenden Augen zog alle Blicke auf sich.

Ihr war es zugefallen, den Bräutigam zum Altare zu begleiten, nicht Isa, denn diese ging mit Doktor Rodk, während der Brautführer, ein Cousin des Bräutigams, nachher Muschi führen sollte.

Isa hatte diese Anordnung mit etwas spöttischer Ergebung aufgenommen. Sie war in der letzten Zeit mehrmals mit Doktor Rodk zusammengekommen, denn auch der Onkel hatte in der der Hochzeit vorhergehenden Woche einen kleinen Familienabend für das Brautpaar gegeben. . . Sie wollte nun gern anerkennen, daß Rodk ein bedeutender Mensch sei, der seine Stellung gewiß nicht nur der Gunst des Onkels verdankte, sondern für sein Fach sehr begabt war, aber persönlich ließ er sie ebenso kalt wie früher. Kein Faden spann sich von ihm zu ihr. Wie anders wäre es ihr heute zumute, dachte sie denn auch, wenn Josef Späček an ihrer Seite stünde statt dieses felsigen Doktors! Schon beim Einzug in die Kirche hatte sie Späček erblickt, und nun mußte sie immerfort an ihn

Tagesneuigkeiten.

— (Selbstmord bei Mujik.) Aus Budapest wird gemeldet: Der Leutnant Josef Bede in Nagy-Enged war mit einem Mädchen in einer Nachbargemeinde verlobt, doch konnte er sie nicht heiraten, da weder er, noch seine Braut die Heiratskautio aufzubringen vermochte. Aus Verzweiflung darüber beschloß der junge Offizier zu sterben. Kürzlich unterhielt er sich bis zum Morgen bei Zigeunermusik, dann zog er mit der Musik zur Wohnung seiner Braut, der er ein Ständchen bringen ließ. Während sein Lieblingslied gespielt wurde, zog er einen Revolver und jagte sich mehrere Schüsse in den Kopf. Lebensgefährlich verletzt wurde er ins Spital geschafft, wo er bald darnach starb.

— („Nur fa Wasser nót.“) Peter Rosegger veröffentlicht im Juliheft seines „Heimgartens“ Blätter aus seinem Tagebuche. Darunter auch eines: „Nur fa Wasser nót.“ Darin berichtet er u. a. über das folgende amüsante Erlebnis: „Meinetwegen brauchte es auf der Welt kein Wasser zu geben!“ sagte der alte Landmann. Daß er dann auch seine Milch, sein Süpplein, sein Gemüse entbehren müßte, auch sein Gläschen Rotwein und endlich wohl gar sich selber, der zu neunzig Prozent aus Wasser besteht, daran hatte er nicht gedacht. Den Ausdruck tat er gelegentlich eines kleinen Fußleidens, bei dessen Untersuchung der Arzt die Bemerkung hatte fallen lassen: „Lieber Mann, Sie sollten einmal ein Bad nehmen.“ — „Gehn's weiter!“ sagte darauf der Alte, indem er fast erröte, „so was hab' ich nit einmal in meiner Jugend getrieben. Die Wasserpritschlerei da, die tät' mir wohl nit gut un. Bin mein Lebtag oft genug naß geworden bis auf die Haut. Hab' darauf allemal Schnupfen bekommen oder Zahmweh oder Gliederreizen. Naß vertrag' ich nit.“ — „Aber doch inwendig,“ lachte der Arzt. „Wenn man Durst hat, ist Wasser das allerbeste.“ — „Durst hab' ich wunderfelsen,“ antwortete der hagere Alte. „Da muß ich schon nit recht gesund sein, wenn ich einmal Durst hab'.“ — „Aber Sie trinken doch Wein!“ — „Alle Abend ein Viertele. Mit aus Durst. Grad nur aus Genäßigkeit, möcht' ich sagen. Und daß einer ein bißel friischer wird! Glaub nit' daß ich zwei Eimer Wasser getrunken hab', mein Lebtag. Meinetwegen brauchte es auf der Welt kein Wasser zu geben. So tu' ich auch nit viel schwitzen. Bleib' gern trocken. 's wird eh mit dem Menschen auch nit viel anders sein wie mit dem Holz. Wird's oft naß, so fault's beizeiten. Ich wär' soweit noch frisch.“ — „Allen Respekt!“ sagte der Arzt. „Mögen wohl schon nahe den Siebzig sein?“ — „Ei, was nit noch! Sechszundachtzig bin ich. Schon um etliche Wochen drüber hinaus.“ Der Arzt hat vom Wasser nichts mehr gesagt. . .

— (Kuriose Testamente.) Das längste Testament, das bis jetzt dem Papier anvertraut wurde, ist wohl das des englischen Pastors J. Gulse, der auf 400 Seiten der Universität Cambridge alles vermachte, was er sein eigen genannt. Das kürzeste Testament enthielt, bis 1905, acht Worte, war von einem Engländer verfaßt und lautete: „Frau M. soll

denken, so daß sie der heiligen Handlung nur zerstreut folgte.

Es war keine trübselige Hochzeit. Keiner der Damen fiel es ein, zu weinen. Besonders das Gesicht der Professorin strahlte. Nur Muschi schluchzte während der Rede des Geistlichen einmal laut auf und wäre dann vor Scham gern in die Erde gesunken.

Der Brautführer, ein schlanker, junger Mann mit einem flug spöttischen Gesicht, blickte sie hinter seinem goldenen Kneifer erstaunt an und zeigte ihr in unauffälliger Weise sein eigenes Taschentuch, wie, um es ihr anzubieten, worüber sie beinahe wieder gelacht hätte.

„Wer ist denn das, der Brautführer?“ fragte unten in einer der ersten Reihen der Kirchenstühle Thessa Laßmann, sich über die Mutter zu Mathilden vorbeugend. Sie sah aufgeregt und unruhig aus, wie manchmal bei einer Hochzeit diejenigen aussehen, die nicht wissen, ob ihrewegen jemals eine solche Feier notwendig werden wird.

„Ein Doktor Lory, Cousin des Bräutigams und Millionärssohn“, flüsterte Mathilde zurück.

„Das auch noch? Eine glänzende Aussicht für die Muschi.“

„Biel Geld ist da oben beisammen!“ jensezte die Doktorin Laßmann, eine bleich und nervös aussehende magere Frau mit unruhigen Augen.

„Und viel Fett! Die Muschi wird einmal gerade so dick wie die Mutter! Wenn man die anschaut, muß man ja gleich ein Stückel Brot dazu essen. Die Materie überwuchert da oben den Geist beträchtlich. . . Wenn nicht der Hofrat, der Professor und der Doktor oben stünden, säh' es schlimm aus!“

(Fortsetzung folgt.)

Ihre Töchter.

Original-Roman von A. Roel.

(22. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

V.

Trotz des scharfen winterlichen Hauches und der neblig-schweren Luft staute sich vor der Botivkirche eine schaulose Menge. Eine lange Wagenreihe hielt da: Zumeist Unnummerierte mit Gummirädern, vereinzelte Privatequipagen darunter. Glockengeläute verkündete, daß drinnen eine heilige Handlung vor sich ging.

Der weite Kirchenraum, dessen bunte Fenster ein weihervoll abgeklärtes Licht durchschimmern ließen, das vergebens gegen den hellen Schein der Kerzenflammen anzukämpfen strebte, war von zahlreichen Zuschauern belebt. Einen Teil davon hatte wohl nur die Neugierde hereingezogen, denn so groß war der Bekanntenkreis der Meuerns und der Dammers doch nicht.

Die Dammerische Seite des Hochzeitszuges war von der Meuernschen ziemlich leicht zu unterscheiden, denn die Eltern des Bräutigams, wie seine Schwestern und deren Männer waren lauter große starke Menschen mit vollen Gesichtern wie der Bräutigam selbst. Eine ungewöhnlich wohlgenährte Familie.

Die Bräutigamsmutter sah kaum viel älter aus, als die Professorin, und erfreute sich beinahe ebensolcher Fülle. Nur war sie bedeutend höher gewachsen und schien daher nicht so breit. Beide Frauen steckten in hellen, stark geputzten Seidenkleidern, nur hatte Frau Marianne nicht solchen Schmuck aufzuweisen, wie die reiche Fabrikantengattin.

alles haben, wenn ich sterbe.“ Den Reford zu schlagen, ist immer der Ehrgeiz des Briten gewesen und das hat der selige Herr Thorn in Streatham bei London erreicht, da er in drei Worten über seinen Nachlaß verfügte. Einen Tag vor seinem Tode hatte er einen Schlaganfall, ließ sofort seine Frau und seine beiden Söhne zu sich kommen und schrieb auf ein Stück Papier: „Alles für Mutter“. Der Zettel wurde von den beiden Söhnen als Zeugen unterschrieben und später von dem Richter als rechtskräftig erklärt. Letzterer erwähnte in seinem Schiedsspruch, dies sei das kürzeste Testament, das ihm während seiner langjährigen Erfahrung unterbreitet worden sei. Häufig wird ein Testament, wenn es sich um ein Erbe handelt, das sich der Mühe lohnt, angefochten, weil der Erblasser nicht im Vollbesitz seiner geistigen Fähigkeiten gewesen sein soll. So begründeten in Edinburgh die Verwandten eines Richters ihre Berufung damit, daß der Richter zu seinen Lebzeiten die Manie zu strafen befaßt habe. Nicht nur seine Diener belegte er für kleine Vergehen mit Geldstrafen, er bestrafte auch seine Lieblingskate, wenn sie den Hausfrieden durch Mienen oder Liebesgestöhn störte und bezahlte sich selbst den tarifmäßigen Betrag. Der Mann war aber so logisch, daß er sich auch selbst bestrafte, wenn er eine der Regeln, die er für sein Privatleben niedergelegt, im Laufe des Tages außer acht gelassen hatte. Als Hauptbeweismittel führten die Kläger die Tatsache an, daß der Verstorbene eine Weste befaßt habe, die er seine „Weste fürs Lachen“ benannte; sie war mit elastischen Bändern versehen und wurde nur angetan, wenn sich der Herr Richter zum Essen begab. Was muß das für ein netter, alter Kauz und guter Tischgast gewesen sein! Er befaß Humor und Verstand, trotz seines letzten Wunsches, in einem aus Weiden geflochtenen Sarge begraben zu werden. Auch an böshaftern Testamenten ist kein Mangel. Schon ziemlich alt ist das Testament eines reichen Engländers, das folgende Stelle enthielt: „Meiner Frau, die durch meine Dummheit mein Eheweib geworden, und mit einer Energie, die man anerkennen muß, meinen guten Namen in den Schmutz getreten hat, vermache ich jährlich 5 Pf. St., die ihr aber in Jarthings (der kleinsten Kupfermünze des Reiches) ausgegahlt werden müssen, und weiter die kostenlose Abschrift meines ersten, nunmehr gerichtlich für nichtig erklärten Testaments, worin ich sie zur Universalerin meines Vermögens von 130.000 Pf. St. eingesetzt hatte.“ Ein anderer hinterließ in seinem Testament seiner Frau einen Jarthing, mit der ausdrücklichen Bestimmung, die Münze solle ihr in einem Briefumschlag ohne Marke zugesandt werden. So mußte die Witwe also noch Strafporto erlegen.

— (Die explodierte Leiche.) Das jochen veröffentlichte Blaubuch der Vereinigten Staaten über Sprengstoffe und Explosionen erzählt auch folgende Geschichte: Auf Grund einer Wette trank ein Feldarbeiter in Wheatley bei St. Paul in Minnesota ein Glas Nitroglycerin. Er wurde später erfroren auf der Landstraße aufgefunden. Die Leiche wurde in einem Hause an ein Herdfeuer gelegt, um sie aufzutauen; bald darauf explodierte das im Magen befindliche Nitroglycerin und zerstörte das ganze Gebäude.

— (Einen neuen Reford) hat der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Großer Kurfürst“ auf seiner letzten Reise von Bremen nach Newyork aufgestellt. Während der Überfahrt wurden nämlich sechs Kinder geboren. Eine Mutter, welche erster Klasse fuhr, brachte ein Kind zur Welt, eine andere in der zweiten Klasse gebar Zwillinge, eine dritte, im Zwischendeck fahrende Frau schenkte Drillingen das Leben. Der Schiffsarzt soll froh gewesen sein, daß es nur drei Passagierklassen gibt.

— (Strafe.) „Herr Wirt, bringen Sie mir ein Ahtel Wein!“ — „A Ahtel?... Gib's net!... Solang' mein Wirtshaus steht, hat dös a anzig'smal a Tourist verlangt — und der is nacha abg'stürzt!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Der Triglav.

Von Dr. Rudolf Rojchnik. Mit 17 Abbildungen, 2 Karten und 1 Umrisszeichnung. Stuttgart und Leipzig, Deutsche Verlagsanstalt, 1906, 8°, 83 Seiten.

(Schluß.)

Hier erscheint eine der gelungensten Abbildungen eingekastet, die Ansicht der „Triglavspitze und Bratratriglavwand“ vom Kronauer Kriz, Aufnahme von Dr. Rojchnik.

Die nächste Abteilung befaßt sich mit der Schilderung der Ortschaften, an die der Reisende und der „Triglavfahrer“ zunächst angewiesen erscheinen: Mojstrana, Belde, Wochein und die Trenta.

Eine weitere Abteilung zählt und beschreibt die „Anstiege“, und es wird hervorgehoben, daß „künftig

der Weg vom Wocheiner See durchs Siebenjeental größere Beachtung als bisher beanspruchen dürfte, weil er wohl den eigenartigsten und interessantesten Teil des Triglavreiches voll der wildesten Schönheiten erschließt.“ „Mit ziemlicher Sicherheit“ — fährt der Verfasser fort — „läßt sich vorhersehen, daß nach Eröffnung der Wocheinerbahn Triglavbesteigungen öfter als bisher, vielleicht in der Mehrzahl von Mojstrana mit dem Absteige in die Wochein oder umgekehrt unternommen werden dürften.“ Am Schlusse dieser Abteilung werden die im Triglavgebiete dermalen bestehenden Schutzhütten aufgezählt, und zwar A) im Besitze des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines das Deschmannhaus (2332 Meter), die Maria Theresien-Hütte (2404 Meter), die Triglavseen-Hütte (1683 Meter), die Baumbach-Hütte in der Trenta (622 Meter); B) im Besitze des Slovenischen Alpenvereines die Kredarica-Hütte (2515 Meter), die Vodnik-Hütte in Belopolje (1693 Meter), die Aljaz-Hütte im Bratatale (998 Meter).

Dem Aufstiege durch das Kottal — vom Gasthause Schmerz in Mojstrana ausgehend — ist eine eigene Abteilung gewidmet, die durch mehrere gelungene Abbildungen illustriert erscheint, darunter eine Ansicht des Kottales und dann eine des Deschmannhauses, Aufnahmen von W. Schleifer in Wien, sowie Spitze des Triglav, Aufnahme von Rojchnik, während uns die Aufnahme des Triglav vom Deschmannhause aus von J. Stranek schon an der Spitze der Schrift begegnet ist.

Die nächste Abteilung „Gipfelkraft“ schließt nach der einem alten Triglavfahrer Franz Edlen von Kothorn nachempfundenen Schilderung der Aussicht vom Triglav, „die mit Recht als eine der schönsten in den Alpen gilt“, auch eine kurze geschichtliche Übersicht der Triglavbesteigungen in sich, deren Reihe mit der ersten am 25. August 1778 über Anregung von Hacquet und Baron Siegmund Boiss von dem Wundarzt aus Althammer Lorenz Willonitzer unternommenen Triglavfahrt beginnt und fast ein Jahrhundert später eine zweite Epoche inaugurirt sieht, durch die 1874 erfolgte Gründung der Sektion Krain des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines, deren Leistungen auch für das Triglavgebiet denkwürdig bleiben im Geschichtsbuche des Alpinismus. Weitere Abteilungen — gleichfalls illustriert — befassen sich mit den Abstiegen, dann praktischen Winken über Begararbeiten, Schutzhütten, Rettungs- und Meldeposten, Bergführer, Schreibung und Aussprache slovenischer Ortsnamen. — Im ganzen stellt die Schrift Dr. Rojchniks einen schätzbaren Beitrag zur Heimatskunde von Krain dar und wird den Kreisen, für die sie zunächst bestimmt ist, gewiß die besten Dienste leisten. Die Ausstattung ist eine vorzügliche.

P. v. R.

Der Zustand des Volksschulwesens in Krain am Schlusse des Schuljahres 1904/1905.

(Fortsetzung.)

B. Privat-Kindergärten:

4.) Der vom Kindergartenvereine erhaltene Kindergarten in Gottschee mit 1 Kindergärtnerin, 21 Knaben und 19 Mädchen, zusammen 40 Kindern.

5.) Der slovenische Kindergarten der „Družba sv. Cirila in Metoda“ in Neumarkt mit 1 Kindergärtnerin, 20 Knaben und 21 Mädchen, zusammen 41 Kindern.

6.) Der Kindergarten des Deutschen Schulvereines in Neumarkt mit 1 Kindergärtnerin, 12 Knaben und 33 Mädchen, zusammen 45 Kindern.

7.) Der vom Ursulinerinnenkonvente erhaltene slovenische Kindergarten in Bischofslack mit 1 Kindergärtnerin und 59 Mädchen.

8.) Der vom Ursulinerinnenkonvente erhaltene slovenische Kindergarten in Laibach mit 2 Kindergärtnerinnen, 52 Mädchen und 4 Hospitantinnen.

9.) Der Kindergarten des Deutschen Schulvereines in Laibach mit 2 Kindergärtnerinnen, 1 Wärterin, 34 Knaben und 39 Mädchen, zusammen 73 Kindern.

10.) Der deutsche Kindergarten des Vereines der evangelischen Frauen mit 1 Kindergärtnerin, 12 Knaben und 16 Mädchen, zusammen 28 Kindern.

11.) Der Kindergarten des Deutschen Schulvereines in Töplitz-Sagor mit 1 Kindergärtnerin, 38 Knaben und 45 Mädchen, zusammen 83 Kindern.

12.) Der slovenische Kindergarten der „Družba sv. Cirila in Metoda“ in Sava bei Aibling mit 1 Kindergärtnerin, 36 Knaben und 38 Mädchen, zusammen 74 Kindern.

13.) Der von der Kongregation der barmherzigen Schwestern in Stein erhaltene slovenische Kindergarten mit 1 Kindergärtnerin, 21 Knaben und 18 Mädchen, zusammen 39 Kindern.

Diese 13 Kindergärten wurden von 228 Knaben und 383 Mädchen, zusammen von 611 Kindern be-

jucht; an denselben standen 20 geprüfte Kindergärtnerinnen in Verwendung.

Die räumliche Unterbringung und Einrichtung des von der Unterrichtsverwaltung erhaltenen Kindergartens ist sehr gut; die Organisation und Unterbringung der übrigen entspricht im allgemeinen der Ministerialverordnung vom 22. Juni 1872, M. B. Bl. Nr. 52.

III. Fortbildungsschulen.

a) Fortbildungsschulen im Sinne des § 10 des Reichsvolksschulgesetzes, in denen nicht mehr im schulpflichtigen Alter stehende Mädchen in modernen Sprachen, Musikfächern, weiblichen Handarbeiten, in der Literaturkunde, im Zeichnen und in der Haushaltungskunde unterrichtet wurden oder sich zur Aufnahme in eine Lehrerinnenbildungsanstalt vorbereiteten, bestanden im Ursulinerinnenkonvente zu Laibach mit 80, Bischofslack mit 75 und Munkendorf mit 12, ferner an den Privatschulen der armen Schulschwestern de Notre Dame zu Dornegg mit 21 und zu St. Michael bei Rudolfsdorf mit 75, zusammen mit 263 Schülerinnen.

Zu den Mädchen-Fortbildungsschulen kann auch die städtische slovenische höhere Kaiser Franz Josef I. Mädchenschule in Laibach gerechnet werden, in welche die Mädchen nach absolvierter Volks- und Bürgerschule Aufnahme finden, um daselbst eine über die Volksschule hinausgehende Bildung zu genießen oder sich zur Aufnahme in einen höheren Jahrgang einer Lehrerinnenbildungsanstalt vorzubereiten.

* Sie bestand aus drei Jahrgängen mit 112 Schülerinnen.

Der Unterricht wurde von 11 Haupt- und Mittelschullehrern, 1 Lyzeallehrerin, 2 Volksschullehrern, 1 Lehrerin für französische Sprache und 2 Arbeitslehrerinnen erteilt; außerdem sind 1 Lehrerin und 1 Lehrer definitiv angestellt.

Mit dieser Schule stand auch ein pädagogischer Kurs mit 14 und ein Handelskurs mit 12 Schülerinnen in Verbindung.

b) Gewerbliche Fortbildungsschulen in Verbindung mit Volksschulen bestanden zu Adelsberg, Reifnitz, Gurkfeld, Bischofslack, Krainburg, Neumarkt, St. Veit bei Laibach, St. Martin bei Vittel, Töplitz-Sagor, Idria und Zirknitz, Radmannsdorf, Belde, Stein und Mottling und an den drei städtischen slovenischen Knabenschulen in Laibach.

Alle diese Schulen zählten 21 Vorbereitungskurse und 33 Klassen, somit im ganzen 54 Klassenabteilungen, in denen 72 Volksschullehrer gegen Remuneration aus öffentlichen Fonds an 1159 Gewerbslehrlinge Unterricht erteilen.

c) Landwirtschaftliche Fortbildungskurse waren keine vorhanden, doch erhielten an 103 Schulen die Alltagschüler der letzten Schuljahre und die Wiederholungsschüler einen landwirtschaftlichen Unterricht im Obstbau, Weinbau, Gemüsebau und in der Bienenzucht.

Für die Erteilung dieses Unterrichtes erhielten die Lehrer eine Remuneration von 3000 K aus dem Normallehrerfonde.

d) Handfertigkeitskurse bestanden nur an der städtischen Volksschule auf dem Karolinengrunde mit 13 Schülern, an der städtischen deutschen Knabenschule in Laibach mit 16 Schülern und an der k. k. Werksschule in Idria mit 70 Schülern.

Der erste wurde von der Stadtgemeinde Laibach, der zweite von der Krainischen Sparkasse mit einer Dotation von 300 K, der dritte vom Montanärer erhalten.

(Schluß folgt.)

Das 50 jährige Priesterjubiläum des Prälaten Rozman.

Festlich, wie es nicht schöner hätte geschehen können, ehrten die Pfarrinsassen von St. Jakob in Laibach vorgestern abends ihren Pfarrer, Herrn Prälaten Johann Rozman, dessen Name mit zahllosen Werken der Caritas sowie der väterlichen Fürsorge für das zeitliche und ewige Wohlergehen seiner Pfarrkinder auf das innigste verknüpft ist. Der ganze Pfarrsprengel hatte Flaggen Schmuck angelegt; kaum ein Fensterchen gab es, das nicht im Lichterglanze erstrahlt wäre. Einen wahrhaft herrlichen Anblick gewährte namentlich der St. Jakobsplatz, wo die Beleuchtung ganz zur Geltung kommen konnte und wo in das Abenddunkel Tausende von Lichtern sowie Transparente und Lampione leuchteten. Die Marienstatue strahlte in blendendem Lichterschmuck, aber auch der Kirchturm schimmerte in zahllosen Flämmchen.

Lange vor Beginn des Fackelzuges und der Serenade wogte auf dem mit Maienbäumen besteckten Platze eine große Menschenmenge, die in der Folge immer mehr anwuchs, bis sie den St. Jakobsplatz vollständig füllte.

Nachdem die Festlichkeit durch Glockengeläute ihren Anfang genommen hatte, traf gegen halb 9 Uhr

die Laibacher Vereinskapselle vor der Kirche ein, wo sich inzwischen die Fackelträger — lauter Pfarrinsassen von St. Jakob — zusammengefunden hatten, und dann begab sich der ganze Zug durch die Florianergasse an der festlich erleuchteten Villa Samassa vorbei auf die Karlstädterstraße bis zur Unterfrainer Brücke, worauf der Rückweg durch die Chröngasse, über den Großschplatz und durch die Rosengasse zum Seitenportale der St. Jakobskirche eingeschlagen wurde. Hier gruppierten sich die Lichtträger um den Sängerkhor, in den alle Laibacher Gesangsvereine ihre Mitglieder entsendet hatten. Unter Leitung des Herrn Direktors Gerbić brachten die Sänger zunächst eine Serenade von Medved, dann den Chor „Slovanski brod“ von Gerbić zum Vortrage, worauf Herr Prälat Rozman, umgeben vom Festkomitee, das Wort zu einer herzlichen Dankrede ergriff. Heute, sagte der Herr Prälat, zähle er 74 Jahre 3 Monate und 17 Tage und morgen werde er nach Gottes Fügung sein 50jähriges Priesterjubiläum feiern. Viele fröhliche und auch viele traurige Tage habe er im Laufe der 50 Jahre erlebt; die heutige Ehrung aber sei ihm von den Pfarrinsassen wohl zu dem Zwecke bereitet worden, um den Abend seines Lebens zu verklären. Der prächtige Gesang, die flammenden Lichter, die festlich bewegten Herzen seien ein Beweis, daß ihn Laibach lieb habe. (Stürmische Zustimmung.) Solange ihm Gott Kräfte schenke, werde er sie zum Wohle der Pfarrfinder und des weißen Laibach opfern. Morgen werde er bei seiner Jubelmesse alle seine Pfarrfinder in sein Gebet schließen; morgen werde er Segen auf den ersten und auf den letzten, auf jung und alt, auf vornehm und gering herabflehen und um Gottes Gnade für alle bitten, auf daß sie zeitliche Schätze sammeln und dereinst zu ewiger Freude eingehen. — Nachdem sich die stürmischen Zivio-Muse gelegt hatten, in die nach den herzlichen Worten des verehrten Prälaten die Volksmenge ausbrach, stimmten die Sänger noch den Chor „Zadransko morje“ von Hajdrić an. Der Herr Prälat brachte noch dem Dirigenten und den Sängern seinen besten Dank zum Ausdruck, womit die abendliche Feier ihren Abschluß fand.

In der mit Blumen, Reisig, Gewinden und Maienbäumchen sinnig geschmückten Pfarrkirche gelebte gestern vormittags 9 Uhr der Herr Jubilar unter zahlreicher Assistenz ein Pontifikalamt, dem eine große Menge von Andächtigen, darunter die Herren Hofrat Graf Chorinský, Landeshauptmann Edler von Detela mit dem Landesauschussbeisitzer Direktor Povše, Landesgerichtspräsident Levićnik und Landesregierungsrat Dr. Edler von Cron bewohnten. Beim Eintritte des Herrn Prälaten erklang vom Chore eine von Gerbić für gemischten Chor und Orchester komponierte Kantate, die sich durch ihren majestätischen Charakter wie nicht minder durch die vorzügliche Wiedergabe auszeichnete. Vor der Messe wurde vom Herrn Kanonikus Rajdić eine Festpredigt gehalten; nach dem Gottesdienste spendete der Herr Jubilar den päpstlichen Segen. Hierauf wurde noch das Ledeum angestimmt sowie die früher genannte Kantate wiederholt, und zum Schluß erfolgte der feierliche Umzug aus der Kirche zum Pfarrhofe, wo alsbald beim Jubilar verschiedene Deputationen vorsprachen. Es beglückwünschten den Herrn Prälaten der Reihe nach die Herren Hofrat Graf Chorinský, Landeshauptmann Edler von Detela mit dem Landesauschussbeisitzer Direktor Povše, Landesregierungsrat Dr. Edler von Cron, Landesgerichtspräsident Levićnik, dann eine Deputation der gewesenen Pfarrkapläne (Sprecher Herr Kanonikus Zlogar), eine Deputation des Vinzenzvereines (Sprecher Herr Röger), eine Deputation der Frauen (Sprecherin Frau Leskovic), eine Deputation des Militärkriegervereines (Sprecher Herr Mihalić), eine Deputation der Jünglinge und Mädchen (Sprecher Herr Albert Zeločnik, Sprecherin Fräulein Erna Blaznik), eine Deputation des Vereines der katholischen Arbeiterinnen (Sprecher der Obmann-Stellvertreter des Vereines, Herr Domvikar Smolnikar), eine Deputation der Arbeiterinnen (die dem Jubilar ein Bukett mit Dufaten überreichte), eine Deputation der städtischen Sparkasse, bestehend aus den Herren Kollmann, Svetek und v. Trnkoczy, eine Deputation aus des Jubilars Heimatsorte Godovič, die ihm das Ehrenmitgliedsdiplom überbrachte, Deputationen der Gesangsvereine „Zubljana“ und „Zubljanski Zvon“ (Sprecher die Herren Sturm und Zirkelbach), eine Deputation der Chorsänger der Pfarrkirche (Sprecher Direktor Gerbić) u. u. — Schon vor der Sekundiz hatte eine Deputation der Marienkongregation vorgesprochen und dem Herrn Jubilar ein goldenes Bukett überreicht, mit dem er sich sodann zu seiner Jubelmesse begab.

Nach Empfang der Deputationen erfolgte eine Equipagenfahrt über den Alten Markt und über den

Nathausplatz sowie durch die Stritargasse ins Hotel „Union“. Beim Passieren des Alten Marktes wurden die Festgäste nahezu aus jedem Fenster mit Blumensträußchen beworfen.

Um 1 Uhr nachmittags fand im großen Saale des Hotels „Union“ ein Bankett zu 150 Gedecken statt, an dem neben dem Herrn Jubilar unter anderen folgende Herren teilnahmen: Abt Meier aus Sittich, die Kanoniker Rajdić, Sušnik und Zlogar, die Fabrikbesitzer Pollak, Samassa sen. und jun., Seemann und Tönnies, Kanzler Šiška, Prof. Kržič, Pater Angelicus Šribar, der Präsident der städtischen Sparkasse Kollmann sowie der Kasselektor dieser Sparkasse, Oberrechnungsrat Svetek, eine große Anzahl von Pfarrinsassen, Geistliche u. Die Reihe der Trinksprüche eröffnete der Obmann des Festkomitees, Herr Podlesnik, der unter anderem betonte, daß der heutige Festtag auch einen Festtag für die Pfarrinsassen bedeute, die stolz darauf seien, daß gerade Herr Prälat Rozman an der Spitze der Pfarre von St. Jakob stehe. Herr Prälat Rozman toastierte sodann unter stürmischen Zurufen auf Seine Heiligkeit den Papst sowie auf Seine Majestät den Kaiser, worauf die Laibacher Vereinskapselle die Volkshymne intonierte, die von den Anwesenden stehend angehört wurde. Herr Kanonikus Zlogar erhob sein Glas auf das Wohl des Jubilars, der sich bei seiner ganzen segensreichen Tätigkeit von der Devise Glaube, Hoffnung und Liebe leiten lassen; Herr Pfarrer Podboj feierte den Jubilar in launigen Versen, die freudigen Widerhall fanden; Fräulein Marie Klepec betonte namens des katholischen Arbeiterinnenvereines das charitative Wirken des Jubilars; Herr Katechet Smrekar begrüßte ihn namens der Katecheten, worauf Herr Fabrikant Pollak die Reihe der Trinksprüche ebenfalls mit einer Ansprache an Herrn Prälaten Rozman beschloß. Letzterer hatte im Verlaufe des Banketts zu wiederholten Malen das Wort ergriffen, um für all die Ehrungen herzlichst zu danken; so toastierte er auf seine bisherigen (17) geistlichen Mitarbeiter, auf die Gäste des weltlichen Standes sowie auf die Mitglieder des Festauschusses, auf die Pfarrinsassen, darunter auch auf die Mädchen und auf den Verein der katholischen Arbeiterinnen, schließlich auf alle, die, außerhalb der Pfarre St. Jakob stehend, seiner gedacht hatten. — Erwähnt sei noch, daß von nah und fern zahlreiche Telegramme einlangten und daß die Mädchen aus der St. Jakobs-pfarre, als deren Sprecherin Fräulein Blaznik auftrat, dem Herrn Prälaten korporativ ihre Glückwünsche darbrachten.

Abends wurde im großen Saale des Hotels „Union“ ein Volksfest veranstaltet, wobei Gesangsvorträge des Vereines der katholischen Arbeiterinnen unter Leitung des Herrn Ferjančič mit Vorträgen der Laibacher Vereinskapselle abwechselten und manch fernige Trinksprüche ausgebracht wurden. Die Veranstaltung erfreute sich eines so ausgezeichneten Zuspruches, daß der Saal bis aufs letzte Plätzchen besetzt war. Hierbei soll bemerkt werden, daß die Hotelleitung trotz des großen Andranges ihrer Aufgabe in jeder Beziehung gerecht wurde, wie sie auch schon zu Mittag durch ein feines Menu alle Festgäste in hervorragender Weise zufriedengestellt hatte.

Die ganze Feier nahm einen durchaus würdigen Verlauf. Sie zeugte einerseits von der ungeteilten Liebe und Verehrung, die Herr Prälat Rozman allenthalben genießt, andererseits aber auch von dem zielbewußten Vorgehen des Festkomitees, das mit Herrn Podlesnik an der Spitze jedenfalls auf sein Werk mit stolzer Befriedigung zurückblicken darf.

— (Personalnachricht.) Der Herr Landespräsident Theodor Schwarz hat einen mehrwöchentlichen Urlaub angetreten und sich nach Weiltanbrunn in Tirol begeben.

— (Ordensverleihung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Großindustriellen Hugo von Root das Komturkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen.

— (Inspektion.) Seine Excellenz der Herr Feldmarschall-Leutnant Rudolf Edl. von Chavanne, Kommandant der 28. Infanterietruppendivision, ist gestern zur Vornahme von Inspektionen in Gills, Marburg und Graz von Laibach abgereist.

— (Militärisches.) Blättermeldungen zufolge steht für die nächste Zeit ein Wechsel im General-Artillerieinspektorat bevor. Der diese Stelle innehabende Herr Erzherzog Otto soll sich infolge Krankheit veranlaßt gesehen haben, um die Enthebung von diesem Posten zu bitten. Als sein Nachfolger wird in erster Linie der Feldmarschall-Leutnant und Kommandant des 11. Korps in Lemberg, Rudolf Ritter von Brudermann, in zweiter

Linie der Korpskommandant von Agram, Feldmarschall-Leutnant Karl Graf Aueršperg, genannt.

— (Nachtrags-Erzherzog Rainer-Sandstipendienstiftung.) Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Rainer, Feldzeugmeister und Landwehr-Oberkommandant, hat anlässlich seines Rücktrittes vom Oberkommando der k. k. Landwehr eine Obligation der vierprozentigen österreichischen Kronenrente im Nominalbetrage von 20.000 K zur Vermehrung des Kapitals der „Erzherzog Rainer-Sandstipendienstiftung für Kinder aktiver oder ehemals aktiver k. k. Landwehroffiziere“ zum Zwecke der Errichtung von zwei weiteren Stiftplätzen zu widmen geruht. Diese Stiftung enthält nunmehr 25 Stiftplätze.

— (Die Handels- und Gewerkekammer in Laibach) hält morgen um 5 Uhr nachmittags im städtischen Magistratssaale eine ordentliche öffentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Vorlage des Protokolls der letzten Sitzung. 2.) Mitteilungen des Präsidiums. 3.) Mitteilungen des Sekretariats. 4.) Vorschlagswahl zweier sachmännlicher Laienrichter beim k. k. Landesgerichte in Laibach. 5.) Bericht, betreffend die Jahr- und Viehmärkte in Laibach. 6.) Besuch des katholischen Hilfsvereines in Laibach um Subvention. 7.) Bericht über ein Gesuch um Rückerstattung des Handelskammerbeitrages. 8.) Ansuchen des Zentralverbandes der Baugewerbetreibenden Niederösterreichs um Unterstützung seiner Eingabe, betreffend die Streiklausel in den Bau- und Lieferungsverträgen.

— (Trauung.) Vorgestern fand die Trauung des Herrn Landesregierungskonzipisten Dr. Bogumil Seneković mit Fräulein Olga Šrenk statt.

— (Der kaufmännische Kranken- und Unterstützungsverein in Laibach) hielt gestern seine 68. ordentliche Generalversammlung ab, über deren Verlauf wir morgen berichten wollen. In die Vereinsdirektion wurden mittelst Stimmzettel gewählt: Buchhalter Franz Anderwald, Handelsmann Johann Zebacín, Handelsgehilfe Ignaz Kessler, Großhändler und Grundbesitzer Johann Knez, Handelsmann Mojs Villeg, Geschäftsführer Paul Magdić, Handelsmann Johann Mejac, Bankdirektor Ladislav Pečanka und Handelsmann Andreas Sarabon. Schließlich wurden in den Revisionsausschuß entsendet: Handelsmann Anton Škof und die Buchhalter Johann Kmet und Franz Kovacik.

— (Eröffnung einer Advokaturkanzlei.) Herr Dr. Franz Novak hat mit dem heutigen Tage in der Dalmatingasse Nr. 15 seine Advokaturkanzlei eröffnet.

— (Station Lengenfeld.) Die Staatsbahndirektion Villach hat die Erweiterung und Adaptierung des Aufnahmgebäudes in der Station Lengenfeld in Oberfrain dem hiesigen Architekten und Baumeister Ferdinand Trumler übertragen.

— (Bürgermeisterwahl in Bischoflack.) Zum Bürgermeister der Stadtgemeinde Bischoflack wurde der dortige k. k. Notar Herr Niko Denček wiedergewählt. Zu Gemeinderäten wurden gewählt die Herren Dr. Anton Arfo, Kaspar Carman, Konrad Pecher und Lorenz Sušnik.

— (Neue Formulare für die Rentensteuerbekenntnisse.) Um wiederholten Wünschen des Publikums entgegenzukommen, hat das Finanzministerium die Drucklegung von neuen Formularen für Rentensteuerbekenntnisse angeordnet, welche sich von den bisher für diese Zwecke in Verwendung gestandenen Druckformen im wesentlichen durch ihr kleineres, handlicheres Format und durch ihre einfachere, übersichtlichere Rubrizierung unterscheiden. Die neuen Formulare werden vom 1. Jänner 1907 anfangen in Gebrauch treten. Dies schließt jedoch nicht aus, daß die Parteien die alten, in ihren Händen befindlichen Druckformen auch über diesen Zeitpunkt hinaus zur Befestigung verwenden dürfen und daß den Steuerträgern über ausdrückliches Verlangen, soweit der Vorrat reicht, auch weiterhin alte Formulare zur Verfügung gestellt werden können.

— (Perronabonnements auf den k. k. österreichischen Staatsbahnen.) In den Stationen Aibling, Beldeš, Görz Staatsbahn und Triest k. k. Staatsbahn der neueröffneten Linie Aibling-Triest werden auf Namen lautende Perronabonnementskarten gültig für ein Kalendermonat zum Preise von 3 K ausgegeben.

— (Subventionen für Schulbauten.) Der krainische Landesauschuß hat den nachstehenden Schulgemeinden des Schulbezirkes Stein für das Jahr 1906 aus Landesmitteln Subventionen für Schulbauten bewilligt, und zwar Jarše 300 K, Dolško, Neul und Skarčena je 200 K.

— (Wasserleitungs-Kalamität in Rudolfswert.) Man schreibt uns aus Unterfrain: Mit einem Kostenaufwande von über 240.000 Kronen wurde vor fünf Jahren die Wasserleitung für Rudolfswert und Umgebung erbaut. Man konnte damals mit Recht voraussetzen, daß nunmehr die Stadt mit gutem und gesundem Trinkwasser versorgt sein werde; indessen täuschte man sich. Die Filteranlage ging bereits im ersten Jahre zugrunde und leider wurde ein Ersatz, beziehungsweise eine Wiederinstandsetzung bis heute nicht veranlaßt. Man ist bemüht, entweder ein mit gesundheitschädlichen Stoffen und Bazillen durchsetztes Wasser zu trinken, oder aber sich mit Säuerlingen zu behelfen! Als vor nicht langer Zeit in einem Gebäude in Rudolfswert die Wasserleitung einer Ausbesserung unterzogen wurde, fand man in den Leitungsröhren außer Schlamme auch Infusorien, die sich, kleinen Würmern ähnlich, wie Blutegel an die Wände der Trinkgefäße festzogen. Unter solchen Umständen wäre die Neuerrichtung einer ordentlich funktionierenden Filteranlage wohl dringend geboten!

— (Auch eine Lebensrettung.) Unlängst badete im Badehause zu St. Margarethen eine Frauensperson, die unmittelbar vorher dem in der Baderestaurant in vorzüglicher Güte erhältlichen Nebenbaste ziemlich reichlich zugesprochen hatte. Im Bade wurde sie von den Weingeistern derart übermannt, daß sie auf dem Boden ausrutschte, hiebei mit dem Kopfe unter den Wasserspiegel geriet und sich nicht mehr aufrichten konnte. Die Frau wäre ertrunken, wenn sich nicht zufälligerweise in einer der Ankleidekabinen ein Badegast befunden hätte, der ins Wasser sprang und sie ans Tageslicht beförderte.

— (Kurliste.) In Belde sind in der Zeit vom 9. bis 15. d. M. 352 Personen eingetroffen.

* (Entwichen) ist aus der Irrenanstalt in Studenee der Irre Franz Petkovsek.

* (Ein Überfall.) Als Freitag abends auf der Wienerstraße der Buchdruckerlehrling Emanuel Zagar, der Drechslerlehrling Viktor Golob und der Malergehilfe Johann Merlak auf dem Heimwege begriffen waren, wurden sie bei Bezigrad von den Tagelöhnern Johann Markun und Andreas Fink überfallen. Ersterer verletzten den Zagar mit einem Brett einen Schlag auf das linke Bein, während Fink den Golob derart mit Faustschlägen traktierte, daß letzterem das Blut aus der Nase rann. Die überfallenen wurden flüchteten sich in ein Gasthaus, von wo auch die Polizei herbeigeholt wurde. Während dieser Zeit bedrohten die beiden Gauner die Wirtin; später leisteten sie den angekommenen Sicherheitswachmännern heftigen Widerstand. Für ihr mannhaftes Gebaren wurden sie vorgestern dem Landesgerichte eingeliefert.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Mitteilungen des Musealvereines für Krain.) Inhalt des III. und IV. Heftes: 1.) Stadt Stein um die Mitte des 16. Jahrhunderts. Von Dr. A. Lufchin v. Ebengreuth. 2.) Das Schloßarchiv in Auersperg. Von Fr. Komatar. 3.) Literaturberichte. Angezeigt von Franz Komatar. (Carniolica in den Mitteilungen der k. k. Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale. — Zahn, J. v.: Urkundenbuch des Herzogtums Steiermark. — Veröffentlichungen der historischen Landeskommmission für Steiermark. — Zeitschrift für österreichische Volkskunde. — Lorenz, Dr. Alfred M.: Das Matrikenwesen in Österreich. — Zunković, Martin, f. und f. Hauptmann: Wann wurde Mitteleuropa von den Slaven besiedelt? — Repertorium Germanicum. Regesten aus den päpstlichen Archiven zur Geschichte des Deutschen Reiches und seiner Territorien im XIV. und XV. Jahrhundert. — Schellhaß, Karl: Akten zur Reformtätigkeit Felician Ringuardas, insbesondere in Bayern und Österreich, während der Jahre 1572 bis 1577. — Friedensburg, Walter: Informativprozesse über deutsche Kirchen in vortridentiner Zeit. — Kramer, Dr. Ernst, Direktor der landwirtschaftlich-chemischen Versuchsanstalt für Krain in Laibach: Das Laibacher Moor, das größte und interessanteste Moor Österreichs, in naturwissenschaftlicher, kulturtechnischer und landwirtschaftlicher Beziehung. 4.) Aus Vereinen, Archiven, Bibliotheken, Museen. Berichtet Franz Komatar. 5.) Personalsnachrichten. Von Franz Komatar.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Ein schwerer Unglücksfall.

Brünn, 22. Juli. In Proskowitz ereignete sich heute ein schwerer Unglücksfall. Im Keller des Ge-

mischwarenhändlers Utmann brach um 11 Uhr vormittags auf unaufgeklärte Weise ein Brand aus. In dem vom Feuer erfaßten Raume befanden sich mehrere Kilogramm Explosivstoffe. Während der Arbeiten der Feuerwehr erfolgte plötzlich eine Explosion, durch welche zahlreiche Personen verletzt wurden. Nach Angaben von Augenzeugen sind die Verletzungen hauptsächlich durch Stichflammen verursachte Gasbrandwunden. Bis zur Stunde, 8 Uhr abends, wurden 26 Personen, von welchen manche Brandwunden dritten Grades erlitten haben, in die Brünnner Spitäler überführt. Außerdem wurde eine größere Anzahl von Personen leicht verletzt.

Rußland.

Petersburg, 22. Juli. (Meldung der St. Petersburger Telegraphen-Agentur.) In einem gestern veröffentlichten kaiserlichen Ukaz wird die Auflösung der Reichsduma verfügt und die neue Duma für den 5. März 1907 einberufen. Die Termine für die Neuwahlen werden später bekanntgegeben werden.

Petersburg, 22. Juli. Ein kaiserlicher Ukaz verfügt die Enthebung des Ministerpräsidenten Goremykin. Seinen Posten übernimmt der bisherige Minister des Innern Stolypin, welcher zugleich das Innere beibehält. Stadt und Gouvernement Petersburg sind in den Zustand außerordentlichen Schutzes gesetzt. Über das Gouvernement Rjeb, ausgenommen den Bezirk Rjeb, ist der Kriegszustand proklamiert.

Paris, 22. Juli. Wie das „Journal“ aus Petersburg meldet, sei die Besichtigung eines in Kronstadt eingetroffenen spanischen Kriegsschiffes durch den Zaren plötzlich abgesagt worden. Dasselbe Blatt verzeichnet das bisher unbeglaubigte Gerücht, es wäre eine Verschwörung unter den Kronstädter Marine-Soldaten entdeckt worden, die sich angeblich des Peterhofes Schlosses bemächtigten, es in Brand stecken und sich des Zaren verschern sollten.

Petersburg, 22. Juli (8 Uhr vormittags). Abgleich das kaiserliche Dekret, mit welchem die Auflösung der Reichsduma kundgemacht wurde, erst in der vierten Morgenstunde bekannt wurde, ist die Nachricht hiebei bereits in das Volk gedrungen. Man merkt die gedrückte Stimmung. Die Residenz wimmelt von Truppen. Aus dem Lager und aus den Nachbarorten sind gestern bis Mitternacht vier Infanterieregimenter, die Chevaliergarde und Garde zu Pferde sowie eine Anzahl Schwadronen Gufaren und Ulanen, Grenadiere und Maschinengewehrkompanien eingetroffen. In der nächsten Nähe des Reichsdumapalastes stehen Gufaren. Der „Novoje Vremja“ zufolge erwarten die Behörden für heute große Unruhen im Petersburger Kreise. Der Polizei wurden energische Maßnahmen aufgetragen. Die Lagerübungen in Krassnoje Selo werden bereits Ende Juli alten Stils abgeschlossen.

Petersburg, 22. Juli. Überall steht Militär bereit. Die Duma und die Umgegend sind durch Kavallerieregimenter gedeckt. Mehrere fremde Missionen und verschiedene Paläste sind militärisch besetzt. In der Nähe der Neva und der weiteren Umgegend sind Kanonen aufgeschoben. Auf den Straßen besprechen die Leute eifrig das Manifest. Die Konservativen freud die Energie der Regierung. Auch viele Arbeiter sehen in der Auflösung der Duma einen durchaus gesetzlichen Akt. Der Stadthauptmann Lannik erhielt außerordentliche Vollmachten. Alle revolutionären Zeitungen wurden geschlossen.

Petersburg, 22. Juli. Der „Virzevija Bje-domosti“ zufolge ist ein Attentat auf Pobjedonoscev verübt worden. Unter seinem Schreibtische platze eine Bombe, während Pobjedonoscev noch im Nebenzimmer sich befand. Er blieb daher unverletzt, ist jedoch infolge des Schreckens bettlägerig.

Petersburg, 22. Juli. Die Mehrzahl der Dumamitglieder aller Parteien ist im Laufe des heutigen Tages nach Finnland abgereist, wo eine Beratung über die durch die Auflösung der Duma geschaffene Lage stattfinden soll.

Neuigkeiten vom Büchermärkte.

Eig Karl, Die Schulgegangsmethoden der Gegenwart, K 48. — Talbot R., Etapes d'un sceptique, K 3. — Jäger, Prof. Dr. G., Das Leben im Wasser, K 420; geb. K 540. — Doß A. v., S. J., Gedanken und Ratschläge, K 288. — Doß A. v., S. J., Die weiße Jungfrau, K 432. — Gavenstein M., Friedrich Nießche ein Jugendverderber, K 144. — Doflein, Dr. Frz., Ostasienfahrt, K 1560. — Handbuch der Ingenieurwissenschaften, 1. Band: Vorrat, Erd-, Grund-, Straßen- und Tunnelbau, K 1920. — Mercator A., Erstklassige Kaufleute, Roman aus dem heutigen Bremen, K 360. — Hjortis Knud, Zwei Welten, K 360. — König Ewald Aug., Durch Kampf zum Frieden, zwei Bände, K 480. — R. Rolfs heitere und ernste Erzählungen aus Offizierskreisen, zwei Bände, K 240. — Ungewitter Rich., Die Nachtzeit, K 240. — Zeitschrift für Fleischkunde, 1. Band, 1. Heft, pro Band K 1920. — Alsborg, Dr. M., Die Grundlagen des Gedächtnisses, der Vererbung und der Intelligenz, K 120. — Rahmer, Dr. S., Aus der Werkstatt des dramatischen Genies, K 120. — Wahl Th., Hülligkeit als Kunstwerk und als Tendenzschrift, K 120. — Briefe der Rinon de Penclos mit 10 Radierungen von Karl Walser, K 840. — Wagener Br., . . . und hätte der Liebe nicht! Ein deutsches Kulturdrama, K 180. — Wrangell Fr. v., Weshalb sind die Deutschen unbeliebt? K 60. — Laufen P., Im Bannkreis der Musik, K 480. — Weigand W., Der Messiasjäger und andere Novellen, K 480. — Voegel, Dr. A., Entwicklung technischer Einrichtung und therapeutische Bedeutung des Babes Dorna, K 2.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel Elephant.

Am 19. und 20. Juli. Krammer, Musikprofessor; Withe, Private, New-York. — Vohrmann jun., Privat, Radmannsdorf. — Brückner, f. f. Hauptmann, f. Familie, Laibach. — Reich, Apothekersgattin, f. Kinder, Lustinpiccolo. — Weimersheimer, Rfm., Schenhausen. — Dr. Orgic, Advokat, f. Frau und Neffen, Spalato. — Rybak, Gladhy, Rste.; Wasjak, Administrator f. Schwester, Prag. — Rosignoli, Privat f. Schwester; Wohly, Rfm., Trieste. — Jannay, Rfm., Paris. — Fischer, Nobel, Rste., Budapest. — Mattersdorfer, Kaufmann f. Sohn, Fiume. — Dr. Stifter, f. f. Gerichtsadjunkt, Grain an der Donau. — Rüdora, Mitglied d. kroat. Theaters, Agram. — Gieringer, Privat, Klagenfurt. — Berner, Rfm., Genf. — Hatten, Rfm., Gelden bei Greifeld. — Lederer, Rfm., Sopron. — Kundic, Besizer, Abbazia. — Wolf, Rfm., Leoben. — Bier, Rfm., Frankfurt. — Kumpe f. Schwester, Heller, Knauer, Tauber, Dr. Kohn, Private; Eisenberg, Schön, Friesch, Müller, Schreier, Mondschein, Emmer, Brenner, Fried, Schwarz, Rste., Wien.

Verstorbene.

Am 20. Juli. Stephan Stala, pensionierter Lokomotivführer, 78 J., Floriansgasse Nr. 31, Paralysis cordis.

Am 21. Juli. Karl Wiesmaier, Zwängling, 37 J., Polanadamn 56, Tuberkulose.

In Zivilspitale:

Am 18. Juli. Valentin Zagar, Tischlergehilfe, 23 J., Tuberkulose.

Am 19. Juli. Ignaz Kovac, Besizersohn, 32 Jahre, Tuberkulose. — Anton Stimac, Fuhrmann, 60 J., Fractura columnae vertebrae.

Lottoziehungen am 21. Juli 1906.

Triest: 55 38 8 35 13
Linz: 28 76 57 13 22

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
21.	2 U. N.	735,3	23,0	D. mäßig	teilw. heiter	
	9 U. Ab.	736,1	19,4	N. schwach	bewölkt	
22.	7 U. F.	738,7	17,8	ND. schwach	bewölkt	4,3
	2 U. N.	738,7	23,1	SD. mäßig	teilw. bew.	
	9 U. Ab.	738,3	19,7	Windstill	halb bewölkt	
23.	7 U. F.	738,5	17,5	SD. schwach	heiter	0,0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 20,3°, Normale 19,9°, vom Sonntag 20,2°, Normale 19,9°

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Aus Bad Daruvar wird uns geschrieben: Unser lieblich gelegenes Eisen- und Schlammbad steht seit einer Woche im Zeichen der „haute saison“. Eine solche Fülle von Kurgästen wie in diesem Juli hat Daruvar vielleicht noch nie beherbergt. Nicht nur die Park- und sämtliche Hotelwohnungen, sondern auch alle Privatwohnungen sind vergriffen, es erscheint daher ratsam, daß sich Patienten, welche die Absicht haben, unsere heilkräftigen Thermen aufzusuchen, einige Tage vorher bei der Kurdirektion anfragen. Trotz der großen Zahl der Kurgäste hat Bad Daruvar sein anheimelndes Gepräge beibehalten, und die ruhige Badedirektion ist mit doppeltem Eifer bemüht, den Kurort auf dem erreichten hohen Niveau zu erhalten. (3248)

Wer die Strömungen und Bestrebungen unseres modernen Kunst- und Geisteslebens in einem humoristisch-satirischen Zeitspiegel betrachten und verfolgen will, der lese jeden Montag die neueste Nummer der Münchner

JUGEND.

Einzelverkauf und Abonnements bei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz Nr. 2 und Südbahnhof (Kiosk) sowie in Steinbrück, Südbahnhof (Kiosk). (3061)

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 21. Juli 1906.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staats-schuld.		Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware	
inheftliche Rente:																					
Lomb. Steuerfrei, Kronen (Nat.-Kor.) per Kasse		99-55	99-75																		
deto (Jan.-Juli) per Kasse		99-55	99-75																		
5 2/4 d. B. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse		100-80	100-50																		
4 2/4 d. B. Silber (April-Sept.) per Kasse		100-35	100-55																		
1860er Staatslose 500 fl. 4 %		158-75	160-75																		
1860er „ „ 100 fl. 4 %		217- „	223-50																		
1864er „ „ 100 fl. „		279-50	281-50																		
1864er „ „ 50 fl. „		279-50	281-50																		
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5 %		288-85	290-85																		
Staatsschuld d. i. Reichs-rate vertretenen König-reiche und Länder.				Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.						Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.						Aktien.					
Österr. Goldrente, sfr., Gold per Kasse 4 %		117-85	118-05	4 % ung. Goldrente per Kasse 113-50		113-50	113-70			Bodenf. allg. St. in 50 J. 4 1/2 %		98-50	99-50			Türk. E.-B.-Anl. Präm.-Oblig. 400 Kr. per Kasse		164-15	165-15		
Österr. Rente in Kronenw. sfr., Kr. per Kasse 4 %		99-65	99-85	4 % „ do „																	